

Vortragsreihe über das Buch Ruth

Teil 3

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms032/vortragsreihe-ueber-das-buch-ruth

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ruth 3, Vers 1 Und Nomi, ihre Schwiegermutter, sprach zu ihr, zu Ruth, Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohl gehe? Und nun, ist nicht Boas, bei dessen Mägden du gewesen bist, unser Verwandter? Siehe, er wurfelt diese Nacht auf der Gerstentenne. So bade dich und salbe dich und lege deine Kleider an und geh zur Tenne hinab.

Lass dich nicht von dem Mann bemerken, bis er fertig ist mit Essen und Trinken. Und es geschehe, wenn er sich niederlegt, so merke dir den Ort, wo er sich hinlegt. Und geh und decke zu seinen Füßen auf und lege dich hin. Er aber wird dir mitteilen, was du tun sollst. Und sie sprach zu ihr, Alles, was du sagst, will ich tun.

Vers 8 Und es geschah um Mitternacht, da schragte der Mann auf und beugte sich vor. [00:01:02] Und siehe, eine Frau lag zu seinen Füßen, und er sprach, Wer bist du? Und sie sprach, Ich bin Ruth, deine Magd. So breite deine Flügel aus über deine Magd, denn du bist ein Blutsverwandter. Und er sprach, Gesegnet seist du von dem Herrn, meine Tochter. Du hast deine letzte Güte noch besser erwiesen als die erste, indem du nicht den Jünglingen nachgegangen bist, sei es Armen oder Reichen. Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du sagst, werde ich dir tun, denn das ganze Tor meines Volkes weiß, dass du eine tüchtige Frau bist. Und nun, ich bin wirklich ein Blutsverwandter, doch ist auch ein näherer Blutsverwandter da als ich. Vers 14 Und sie lag zu seinen Füßen bis zum Morgen, und sie stand auf, ehe einer den anderen erkennen konnte, denn er sprach, es werde nicht bekannt, dass eine Frau auf die Tenne gekommen ist. Und er sprach, Gib den Überwurf her, den du anhast, und halte ihn. Und sie hielt ihn, und er maß sechs Maß Gerste, [00:02:03] und legte sie ihr auf, und er ging in die Stadt. Und sie kam zu ihrer Schwiegermutter, und sie sprach, Wie steht es mit dir, meine Tochter? Und sie berichtete ihr alles, was der Mann ihr getan hatte, und sprach, Diese sechs Maß Gerste gab er mir, denn er sagte zu mir, du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. Und sie sprach, Bleib, meine Tochter, bis du weißt, wie die Sache ausfällt, denn der Mann wird nicht ruhen, bis er die Sache heute zu Ende geführt hat. Und Boaz ging hinauf zum Tor und setzte sich dort. Und siehe, der Blutsverwandte ging vorüber, von dem Boaz geredet hatte. Da sprach er, Komm her, setze dich hierher, du, der und der. Und er kam herzu und setzte sich. Und er nahm zehn Männer von den Ältesten der Stadt und sprach, Setzt euch hierher. Und sie setzten sich. Und er sprach zu dem Blutsverwandten, Nomi, die aus den Gebieten von Moab

zurückgekehrt ist, verkauf das Feldstück, das unserem Bruder Elimelech gehörte. [00:03:02] So habe ich nun gedacht, ich wollte es deinem Ohr eröffnen, und dir sagen, kaufe es von den Einwohnern und von den Ältesten meines Volkes. Wenn du lösen willst, löse. Und wenn du nicht lösen willst, so teile es mir mit, dass ich es wisse. Denn da ist niemand außer dir zum Lösen, und ich komme nach dir. Und er sprach, ich will lösen. Da sprach Boaz, an dem Tag, da du das Feld aus der Hand Nomis kaufst, hast du es auch von Ruth, der Moabiterin, der Frau des Verstorbenen, gekauft, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil zu erwecken.

Da sprach der Blutsverwandte, ich kann nicht für mich lösen, dass ich mein Erbteil nicht verderbe. Löse du für dich, was ich lösen sollte, denn ich kann nicht lösen. Das Neuen, da sprach Boaz zu den Ältesten und zu allem Volk, ihr seid heute Zeugen, dass ich aus der Hand Nomis alles gekauft habe, was Elimelech und alles, was Kilion und Machlon gehörte. Und auch Ruth, die Moabiterin, die Frau Machlons, habe ich mir zur Frau gekauft, [00:04:04] um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil zu erwecken, damit nicht der Name des Verstorbenen ausgerottet werde, unter den Brüdern oder aus dem Tor seines Ortes.

Ihr seid heute Zeugen.

Vers 13 Und Boaz nahm Ruth, sie wurde seine Frau. Und er ging zu ihr ein, und der Herr verlieh ihr Schwangerschaft, und sie gebar einen Sohn. Und die Frauen sprachen zu Nomi, gepriesen sei der Herr, der es dir heute nicht hat fehlen lassen an einem Löser.

Vers 17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, in dem sie sprachen, ein Sohn ist der Nomi geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed.

Er ist der Vater Isais des Vaters Davids.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben bisher gesehen, dass das Buch Ruth uns einen gewissen Überblick gibt [00:05:02] über die Geschichte, die Gott mit seinem irdischen Volk Israel hat und diese Geschichte, die in der Zukunft besonders ihre Fortführung finden wird mit dem Überrest, dem sogenannten Überrest Judas und den übrig gebliebenen aus diesen beiden Stämmen, Judah und Benjamin.

Wir haben darüber hinaus gesehen, dass dieses Buch uns eine ganze Fülle von praktischen Hinweisen für unser persönliches Glaubensleben gibt. Und wir sind gestern stecken geblieben in Kapitel 2, Vers 16.

Ich möchte jetzt als erstes ab Kapitel 2, Vers 17 diese mehr praktische Betrachtung dieses Buches weiterführen bis zum Schluss unseres Buches, wobei die Kapitel 3 und 4 etwas weniger an Aspekten uns einfach zeigen, was dieses praktische Glaubensleben betrifft. Ich möchte dann zweitens zurückkehren, gerade weil die Kapitel 3 und 4 [00:06:05] uns einiges über diese grundsätzliche Seite, die Gott mit diesem Bibelbuch verbindet. Das möchte ich diesen Faden aufnehmen und ich hoffe, dass ich zum Schluss dann noch ein paar Minuten habe, auch noch mal einen Rückblick über diese drei Bibelbücher dann zu finden, die wir in den letzten Jahren vor uns hatten.

Wir haben zum Schluss gestern gesehen, Kapitel 2, Vers 14 bis 16, dass Boas Ruth aufforderte, mit ihm die Mahlzeit einzunehmen.

Sie saß zur Seite der Knaben, das heißt der Schnitter.

So gibt es keinen Unterschied im Volk Gottes. Der eine hat diesen Dienst, der andere hat jenen Dienst. Der eine sammelt, der andere teilt aus. Aber wenn wir dann in Ruhe vor dem Herrn sind, dann gibt es keinen Unterschied. Da gibt es keinen, der irgendwie eine Vorrangstellung oder dergleichen hätte. Da ist man einfach in Gemeinschaft miteinander, um zu genießen, was der Herr uns gibt. [00:07:03] Da sitzt Ruth neben den Schnittern. Und der Einzige, um den es geht dann letztendlich, ist Boas. Er teilt aus. Er reicht ihr diese gerösteten Körner und das Brot und die Bissen.

Es geht um ihn. Es geht um Christus. Wenn du Nahrung haben möchtest, wenn du die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, mit Gott genießen möchtest, dann geht es um Christus. Er ist der Mittelpunkt. Und noch so begabte Diener, die der Herr seiner Versammlung gegeben haben, können nicht Christus ersetzen und können deinen persönlichen Genuss an dem Herrn Jesus niemals ersetzen.

Nein, du musst dann selbst zu dem Herrn Jesus gehen und musst aus seiner Hand annehmen und essen und genießen und Gemeinschaft pflegen.

Wir haben gesehen, dass sie dann aufgestanden ist wieder und weitergearbeitet hat. [00:08:03] Diese Ehrerweisung, die Boas ihr jetzt ganz speziell gegeben hat, hat bei ihr nicht dazu geführt, dass sie gesagt hat, jetzt ist die Arbeit zu Ende. Nein, weder für die Schnitter noch für Ruth war die Arbeit zu Ende. Sie musste weiterarbeiten. So gilt das auch für uns. Wenn wir uns heute jetzt mit diesem Thema, mit diesen Versen, diesen Abschnitten beschäftigen, dann dürfen wir das mit Dankbarkeit tun. Aber die Arbeit wird trotzdem weitergehen ab morgen. Und ich meine jetzt nicht einfach die Arbeit, unsere tägliche Arbeit. Auch die wird natürlich weitergehen. Aber auch die Frage, was wir in dem Arbeitsfeld, in dem Reich Gottes weiter tun wollen und tun sollen. Du hast deine Aufgabe, ich habe meine Aufgabe. Und die Arbeit geht weiter. Es gibt Zeiten, wo wir genießen dürfen, wie die Sonntage besonders, wo wir einfach uns zu den Füßen des Herrn Jesus hinsetzen dürfen, was die Stunde nach 1. Korinther 14 betrifft. Aber dann geht es weiter in dem Dienst für den Herrn Jesus. [00:09:01] Ich habe immer wieder versucht, deutlich zu machen, dass jeder von uns einen Dienst hat. Da sind nicht irgendwelche so Auserkorene, die einen Dienst haben. Nein, wir alle. Und wir alle brauchen auch diese Arbeit, das ist jetzt ein anderer Aspekt dieses Dienstes, dieser Arbeit, diese Arbeit am Wort Gottes, dieses Aufsammeln der Körner, dieses Aufsammeln der Nahrung. Das kann kein anderer für dich tun. Das musst du schon selber tun. Es gibt andere, die vielleicht schneiden für dich, die eine gewisse Hilfe für dich sein können. Aber sammeln, Nahrung, geistliche Nahrung, meine ich, sammeln, das musst du schon selbst. Du musst schon selber das Wort Gottes lesen. Magst dann eine Betrachtung, dazunehmen, sollst du auch tun, soll jeder von uns tun. Wir alle haben das nötig. Aber sammeln musst du selbst. Du musst wieder aufstehen, wie wir das hier gefunden haben, dass auch ruht das Tat. Und dann dürfen wir sehen, dass der Herr doch immer, das war der Schluss gestern, für jeden Einzelnen so speziell Ehren aus den Bündeln herausnimmt.

[00:10:06] Er hat für Petrus ein Wort. Er musste durch Samaria gehen.

Für diese eine Frau hatte der Herr seine Körner, seine Ehren. Und so auch für dich. Er hat auch für dich etwas, was er nur dir gibt, nur für dich persönlich vorgesehen hat. Hoffentlich sammelst du das ein und gehst nicht darüber hinweg, weil du kein Interesse an dem hast, was der Herr Jesus dir geben möchte. Und dann sehen wir ab Vers 17, dass sie weiter aufliest bis zum Abend.

Ich hatte gestern schon als eine Hilfe einmal genannt, das Buch von Bruder Ernst August Bremicker

über Ruth 2. Und nehmen wir mal einen Verweis aus seiner Auslegung, dass er hier in den Versen 17 und 18 sieben Tätigkeiten einmal sammelt [00:11:04] oder sieben Tätigkeiten zeigt, die für uns auch heute von Bedeutung sind.

Das erste ist, sie las auf, und zwar bis zum Abend.

Das heißt, sie hat dann die ganze Zeit, wie das vorher schon das Lob gewesen ist, von dem, der über die Schnitter bestellt war, sie hat gesammelt, einen ganzen Tag lang. Da ist Fleiß nötig. Und aufsammeln, das habe ich gerade versucht schon deutlich zu machen. Das musst du tun. Und sei fleißig.

Gerade wenn ihr noch jünger seid, da habt ihr die Zeit, mehr Zeit, glaubt mir das, mehr Zeit, als wenn man älter wird. Und vor allen Dingen habt ihr dann Zeit, einmal das zu sammeln, woran ihr Freude habt. Wenn man älter wird, jedenfalls wenn wir als Brüder Verantwortung am Ort oder darüber hinaus haben, dann geht es uns oftmals so, dass wir gerade noch das schaffen, was wir lesen müssen, um irgendwie die Versammlungsstunden vorbereitet zu sein, die Abendstunde, [00:12:03] oder wenn wir auf eine Konferenz gehen, oder auch wenn wir an den Sonntag denken. Von nichts kommt ja nichts. Dann sind wir am Arbeiten, das, was wir müssen. Ihr habt noch Zeit, das zu sammeln, woran ihr Freude habt. Nutzt die Zeit. Und verschwendet die nicht zu sehr mit Sachen, die einfach euch letztlich nicht weiter bringen.

Es gibt viele, das haben wir gestern gesehen, viele Attraktionen in dieser Welt, die uns ablenken wollen, die uns wegbringen wollen von dem Herrn Jesus, von dem, was wirklich wert ist, von dem, was du mitnehmen, mit nach Hause nehmen kannst. Ich sage nicht, dass man nicht ein Computerspiel machen kann. Aber ist dir doch auch klar, oder? Da kannst du nicht sammeln und nach Hause nehmen und dann irgendwie dich davon nähren. Das ist eine Sache, die wir vielleicht auch mal brauchen. Wir brauchen auch mal Entspannung, ja. Aber wenn du dich da in diesen Dingen verlierst, dann hast du nichts, was du abends mit nach Hause nehmen kannst. [00:13:02] Sie sammelte bis zum Abend. Echter Fleiß.

Ich wünschte mir, dass das für mich und für dich ein Vorbild ist. Zweitens, sie schlug aus. Und zwar sie schlug aus, was sie aufgelesen hatte. Das hat kein anderer für sie getan. Die Schnitte haben geschnitten. Die Ehren samt eben den Halm haben sie abgeschnitten.

Aber du kannst nicht den Halm essen. Da musst du ausschlagen, damit du dann die Körner aus diesem ganzen Halm dann eben für dich mit nach Hause nimmst. So ist das Wort Gottes überhaupt.

Diese Körner, sie wachsen eben an Halmen. Die sind nötig, damit es ein solches Wachstum von diesen Körnern gibt. Und in diesem Sinn kannst du auch das Wort Gottes damit vergleichen. Das Wort Gottes, du kannst es lesen und dann hast du den Halm. Aber das Ausschlagen bedeutet, dass du dir Gedanken darüber machen musst, [00:14:02] wie du das, was du gelesen hast, wirklich richtig verstehen kannst und wie du das in deinem Leben, auf dein persönliches Leben anwenden kannst. Und dazu ist eine zusätzliche Arbeit nötig. Sammeln, das Lesen ist wichtig, aber auch das Nachdenken darüber und dann das Beziehen, das Konkretisieren auf unser persönliches Glaubensleben. Auch das kostet Zeit.

Es wäre auch viel zu viel Mühe gewesen, den gesamten Ertrag, gesamt den Stängeln mit dem Stroh nach Hause zu schleppen. Wäre viel zu viel Gewicht gewesen, hätte die Sache viel, viel

beschwerlicher gemacht.

Machen wir das eigentlich in den Familien? Ich vermute mal, dass wir alle heute Nachmittag in irgendeiner Zusammenkunft gewesen sind. Da haben wir alle ein Wort Gottes gehört.

Jetzt fahren wir oder gehen wir in den Familien nach Hause. [00:15:01] Weißt du, was deine Kinder verstanden haben von dem Dienst heute Nachmittag? Reden wir in der Familie mal darüber, was wir da gehört haben? Machen wir das, was gehört worden ist, auch für unsere Kinder in den verschiedenen Altersstufen irgendwie nahhaft dann, dass sie das dann auch wirklich verwenden können?

Wir sind alle unterschiedlich weit. Und in einem Dienst von einem oder mehreren Brüdern an so einem Sonntagnachmittag ist es eben doch eine gewisse grundsätzliche Vorstellung eines Themas. Wir wollen uns alle, das habe ich gestern versucht kurz zu sagen, bemühen, dass wir auch für Kinder, die da sind, etwas haben, auch ihnen etwas weitergeben. Dass es in keiner Stunde irgendwie für Kinder alles zu hoch ist. Selbst bei dem schwierigsten Thema wollen wir doch immer daran denken, dass wir auch etwas haben für Kinder, die da sind. Oder für solche, die jung im Glauben sind. Aber wir als Eltern haben doch jetzt eine besondere Verantwortung für unsere Familien, [00:16:04] dass wir das, was dann gekommen ist, was wir gehört haben, dann zum Nutzen für unsere Kinder brauchbar machen.

Ihr wohnt hier alle relativ nah an den Versammlungsräumen, denke ich. Da muss man das eben vielleicht zu Hause machen. Wir haben es da etwas einfacher, weil wir ja noch im Auto erst mal nach Hause fahren. Da haben wir schon mal eine Zeit, wo auch die kleinen Kinder irgendwie noch was in Erinnerung haben, wo man darüber reden kann, noch mal fragen kann und dann versuchen kann zu verstehen, haben sie etwas verstanden? Das ist das eben, dass man das ausschlägt in der Familie.

Aber wir können das auch, wenn wir keine kleinen Kinder mehr haben, kann man das auch anwenden. Was machen wir denn, wenn wir nach Hause kommen vom Dienst? Ist das dann irgendwie der Dienst, den wir gehört haben, das ist der Sonntag und das ist hier in dem Versammlungsraum und dann sind wir damit fertig. Dann können wir das in den Schrank sozusagen packen und dann geht das normale Leben weiter. Oder hat das irgendeine Auswirkung, soll das haben in unserem Leben? Wir haben eben in unserem Gebet gemeinsam darum gebeten, [00:17:04] dass wenn der Herr etwas anstößt in meinem Leben, dass ich korrekturbereit bin.

Aber das bin ich doch nur, wenn ich noch mal darüber nachdenke. Wenn das nicht der Sonntagnachmittag war oder wann auch immer diese Stunde ist und ich das dann zur Seite packe, sondern dass ich mich dann damit auseinandersetze, was ich gehört habe. Sei es Korrektur, sei es auch einfach das Vorstellen der Schönheit des Herrn Jesus. Auch das ist doch wert, damit es dann mein bleibender Besitz wird, dass ich darüber rede, nachdenke.

Oder ist das irgendwie ein Thema? Wenn man am Montagabend fragt, was war eigentlich Thema bei euch gestern, da weiß kein Mensch mehr so richtig Bescheid, was eigentlich Sache war, weil man sich überhaupt nicht mehr damit beschäftigt hat, nicht mehr damit auseinandergesetzt hat. Wir sind alles Menschen und wir vergessen schnell. Das ist nicht das Thema. Aber wenn ich mir kein zweites Mal Gedanken gemacht habe darüber, dann brauche ich mich auch nicht zu wundern, dass das irgendwie nicht mehr präsent ist in meinem Gedächtnis, in meinem Herzen.

[00:18:05] Wir wollen uns gegenseitig ermutigen, ermuntern, das zu tun. Auch darüber mal zu sprechen, was wir gehört haben. Und den Wert einmal miteinander auszutauschen. Auch wenn wir uns besuchen, reden wir dann noch über das, was da vor uns gewesen ist?

Oder ist das Einzige, dass wir uns über alles Mögliche unterhalten? Bloß nicht über ein biblisches Thema.

Dieses Ausschlagen, also das Wegtun von diesen Halmen, hat natürlich bei uns, die wir Menschen sind, noch eine weitere Bewandnis. Keiner von uns redet in einer Weise, wo wir davon ausgehen können, dass alles zur Erbauung, alles zum Segen ist.

Da sind doch manche menschlichen, mindestens mal Schwachheiten, wenn nicht sogar Fehler, Versagen in unserem Dienst dabei. Und leicht ist es doch, dass wir uns am meisten darüber unterhalten, [00:19:05] was ungeistlich gewesen ist in einem Dienst. Das bleibt uns ja ohnehin am meisten in Erinnerung, oder? Darüber können wir uns besonders belustigen vielleicht. Vielleicht über einen Versprecher, das ist das, worüber man dann nachher redet, statt über die geistliche Nahrung.

Vielleicht können wir auch darüber reden, dass dieser Bruder, der da eine Wahrheit, eine Ermahnung vielleicht vorgestellt hat, in seinem eigenen Leben aber außerordentlich schwach vielleicht ist. Vielleicht kennen wir da an dem einen oder anderen Punkt etwas, wo er eben wirklich schwach war. Und darüber reden wir dann, statt die Botschaft anzunehmen. Seht ihr, wir können uns manchmal mehr mit dem Stroh beschäftigen, als mit dem Korn, was gebracht worden ist.

Auch das ist wichtig.

Gerade vor unseren Kindern sollten wir so etwas nie tun. Es ist immer zum Schaden, wenn wir auf Schwächen eines Bruders, einer Schwester hinweisen, vor unseren gerade kleineren Kindern, [00:20:03] statt den Wert, den sie haben für den Herrn Jesus, den Wert, den sie als Geschwister für uns haben sollten, und den Wert, den sie uns vorgestellt haben, von dem Wort Gottes tun. Ich finde immer wieder Eli, wie im Blick auf Eli gehandelt worden ist, sehr zu Herzen gehend. Bei Eli hätte man doch alles Mögliche ankreiden können, oder nicht? Sehen wir bei Hannah nicht. Wie hat Eli Hannah gegenüber gehandelt? Hat ihr gesagt, sie wäre betrunken gewesen? Sehen wir ein Wort, das sie negativ über Eli spricht? Im Gegenteil, sie nimmt ihn immer noch ernst, in allem, was er gesagt hat.

Wollen wir uns mehr darauf konzentrieren, die Körner uns vorzunehmen, als das Stroh, was von dieser Erde sozusagen in diesem Bild dann spricht. Und sie schlug das aus, was sie aufgelesen hatte. Es war etwa ein Eva Gerste.

[00:21:04] Es gibt ja nur diese zwei unterschiedlichen Angaben, die wir auch hinten bei uns in der Übersetzung finden, entweder so 22 Liter oder 39 Liter.

Wie viel auch immer, war eine ganze Menge, was sie da gesammelt hatte.

Das war ungefähr zehnmal so viel, was die Israeliten, zweite Mose 16, für einen Tag gesammelt haben. Natürlich, das war nur frühmorgens bei dem Manna. Hier, sie hat den ganzen Tag gearbeitet.

Aber das war schon eine ganze Menge, was sie da gesammelt hat. Du musst nicht meinen, nur die erfahrenen und, was weiß ich, wie alten Geschwister, die könnten sammeln.

Nein, auch eine Ruth, die den ersten Tag hier unterwegs gewesen ist. Auch sie hat viel gesammelt.

Sei nicht so bescheiden im Blick auf geistliche Nahrung.

Wir sind manchmal sehr bescheiden da und sind sehr essbegierig, [00:22:02] wenn es um andere Dinge geht, die gar nicht so entscheidend sind für unser Leben. Lasst uns auch mal ein wenig kühn, ein wenig unbescheiden sein, wenn es um das Sammeln in geistlicher Hinsicht geht. Auf der anderen Seite könnte man sagen, ein erfahrener Sammler hätte vielleicht auch das Zehnfache davon wieder gesammelt. Kann ja sein.

Aber das ist gar nicht entscheidend. Entscheidend ist nicht, ob du 10 Efer oder 1 Efer gesammelt hast. Entscheidend ist, dass du gesammelt hast. Und dass du das, was du gesammelt hast, dann auch wirklich zu deinem Besitz machst. Und wir wollen uns nicht vergleichen. Wir wollen erst recht nicht meinen, wir hätten ja wunderswas gesammelt, im Unterschied zu dem anderen. Sondern wir wollen einfach dankbar sein für das, was wir selber sammeln dürfen. Und uns freuen über das, was ein anderer sammelt. Und das auch mal sagen.

Wenn jemand über das spricht, was er gesammelt hat, ist das Erste, was wir sagen, ja, das habe ich vor 10 Jahren auch schon gewusst. [00:23:01] Oder ist das, dass wir sagen, da freuen wir uns drüber, was du, und wenn es am Anfang des Glaubenslebens ist, was du gesammelt hast, was du von dem Herrn Jesus aus seinem Wort erkannt und verstanden hast. Dritten sehen wir, und sie nahm es auf.

Siehst du, was nützt es, wenn du da ausschlägst und es daneben liegen lässt? Eben, du musst es mitnehmen. Du musst es zu deinem persönlichen Besitz machen. Das erinnert uns an die reinen Tiere, die Wiederkäuer sein mussten. Tiere nur, die Wiederkäuer waren, waren reine Tiere.

So ist das bei uns. Du musst das mitnehmen. Du musst das zu deinem eigenen Besitz machen. Sonst wirst du es schnell verlieren. Zum eigenen Besitz machst du es dadurch, ich glaube, ich habe das gestern auch in einem Zusammenhang gesagt, wenn du darüber betest und darüber sprichst.

Das sind die beiden Kennzeichen, dass wir es zu unserem eigenen Besitz machen. Viertens, sie kam in die Stadt.

[00:24:01] Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass wir das, was wir aufgesammelt haben, in unsere täglichen Umstände mit hineinnehmen.

Wir neigen, vermutlich alle dazu, so ein Sonntagskristentum zu führen. Sonntags können wir immer sehr fromm sein, jedenfalls wirken.

Aber das Entscheidende ist, dass wir das, was wir am Sonntag sammeln und in der Woche sammeln, in unsere täglichen Umstände, da wo wir leben, da wo wir wohnen, da hineinnehmen.

Am Sonntag begrüßen wir uns, reden vielleicht mal und das haben wir alle gelernt, ein paar geistliche Sätze auszusprechen.

Aber wenn wir dann wieder am Montag aufstehen müssen, frühmorgens, für die Arbeit, und da in diesen Umständen, sich dann als Christ zu bewähren, dass das irgendwie Frucht zeigt in meinem Leben, was ich gehört, was ich gelesen habe. [00:25:01] Darum geht es letztlich.

Dann sehen wir, was zu ihrer Schwiegermutter kommt und dann fünftens das hervorzieht und sechstens ihr gibt.

Siehst du, wenn du etwas wieder hervorziehen willst, dann ist das dein Eigentum gewesen. Wenn du etwas weitergeben willst, dann musst du das erst zu deinem eigenen Besitz gemacht haben. Ich kann doch nicht über etwas reden, ja können tun wir vieles, aber ich kann doch nicht wirklich mit Autorität über etwas reden, was ich anderen weitergeben, hervorziehen, wenn ich das nicht erst mal zu meinem eigenen Besitz gemacht habe. Dann kann ich das angelesen haben oder kann ich mir angehört haben und dann einfach weitergeben. Aber das wird jeder merken, früher oder später jedenfalls, dass das nicht wahrhaft mein Besitz geworden ist. Und dann gab sie ihr, was sie übrig gelassen hat, nachdem sie sich gesättigt hat. [00:26:01] Ich fange mal mit dem Gesättigtsein an jetzt hier.

Das ist ein Stück weit anders, als das, was wir in den Versen 14 bis 16 gelesen haben. In den Versen 14 bis 16 sehen wir, dass der Herr gibt, das Boas gegeben hat.

Sehr ähnlich übrigens wie in Johannes 21. Die Jünger kommen mit den 153 Fischen an aus dem zweiten Fischzug. Sie haben die Fische geholt. Eigentlich würde man denken, das ist jetzt die Nahrung, die sie nehmen. Und dann kommen sie zu dem Jesus und dann sehen sie, dass Fisch und Brot längst auf dem Feuer ist, auf dem Kohlenfeuer. So gibt der Herr uns Nahrung und schenkt uns das.

Aber hier ist es bei dem Sättigen, bei dem Zweiten so, dass sie jetzt sich wirklich von dem sättigt, was sie selber gesammelt hat. Seht ihr, der Herr gibt uns das, damit wir uns auch selber daran sättigen können.

Das ist besonders eine Ermutigung auch für ältere Geschwister. Vielleicht seht ihr, dass euer Dienst, jedenfalls nach außen, was ihr tun könnt, immer eingeschränkter wird. [00:27:01] Dass einfach die Möglichkeiten durch körperliche oder vielleicht auch geistige Verfassung immer mehr eingeschränkt sind.

Aber dann gibt es immer noch das Sichtsättigen an dem, was du gesammelt hast, was du einmal gesammelt hast. Einfach dich daran zu erfreuen, was dir der Herr Jesus einmal groß geworden ist, als du Zeit hattest und auch noch die Kraft hattest, dich damit intensiver zu beschäftigen. Aber für uns alle gilt das. Der Jesus gibt uns das, was wir verstehen, zum Genuss und dass wir uns daran sättigen können. Das ist eben nicht, der Herr gibt uns nicht, damit wir dienen darüber, damit, sondern er gibt, dass wir das selber genießen und wenn wir das genossen haben, dann können wir auch anderen weitergeben. Aber wenn ich mir etwas anlese, um zu dienen, dann ist das immer mit einer ganz großen Gefahr verbunden. Aber dann gab sie auch ihrer Schwiegermutter, dann gibt sie auch weiter.

Hoffentlich sind wir auch solche, die weitergeben.

[00:28:01] Da gibt es alte Geschwister oder Kranke, denen könnte man doch etwas weitergeben von dem, was man gehört hat, oder? Oder sagen wir, hier ist die CD und dann kannst du dir das alles so anhören. Es ist doch etwas ganz anders, wenn ich etwas weitergebe von dem, was mir selber wertvoll geworden ist. Wenn ich das, was mir dann in einer Stunde, das ist vielleicht eben nicht dann 16 Minuten, aber dann sind das eben 20 Minuten, aber die sind mir wertvoll geworden und das kann

ich dann auch einem alten Bruder, einer alten Schwester weitergeben. Oder wie ist das bei uns, die wir, weil wir kleine Kinder haben, in der Woche immer uns abwechseln müssen. Geben wir da irgendwas an unseren Ehepartner weiter aus den Stunden oder hat er halt Pech gehabt, weil er nicht da sein konnte, weil er eben die Kinder versorgen musste.

Sind wir dann solche, die weitergeben? Wir können aber auch mal an andere Gläubige etwas weitergeben, wenn der Herr uns da Kontakte schenkt. Oder vielleicht zeigt der Herr [00:29:02] dir einen Weg, wo du etwas weitergeben kannst. Vielleicht einen Dienst, wo du das, was du gesammelt hast, das wo du selber dran genossen hast, dass du das auch anderen weitergeben kannst.

Das ist so eine Kette, die sich das eine Glied aus dem anderen ergibt.

Die Schwiegermutter ist beeindruckt, Vers 19, wo hast du heute aufgelesen und wo hast du gearbeitet? Sie merkt, da ist Gott im Spiel.

Ende Kapitel 1 haben wir gesehen, wie sie Gott Vorwürfe macht, noch und nöcher. Aber hier merkt sie irgendwie, da ist doch was passiert. Wo hast du gearbeitet?

Sie merkt, dass es jetzt darauf ankommt, wo ist sie gewesen?

Siehst du, das ist auch für uns wichtig. Es ist wichtig, wie wir arbeiten, aber es ist entscheidend wichtig, wo wir sammeln.

Es ist nicht egal, wo du zuhörst. Es ist nicht egal, was du liest und wo du liest, sozusagen. [00:30:02] Es kommt darauf an, da zu lesen und das zu lesen, das aufzunehmen, was von Boas, was von dem ein Jesus kommt. Und nicht irgendwo und nicht irgendwie. Gesegnet sei, der dich beachtet hat. Ja, sie merkt, dass das ein Segen von Gott gewesen ist. Deshalb kann sie diesen Segenspruch aussprechen. Und dann sagt Ruth ihr, dass sie bei Boas gewesen ist.

Ruth weiß bisher nur, dass sie auf einem Feld war, wo es eine reiche Ernte gab.

Sie weiß auch, dass dieser Mann Boas heißt. Und sie hat Boas ein erstes Stück kennen gelernt. Sie hat aber noch keine Ahnung, was für eine Beziehung dieser Mann zu ihren Umständen haben kann. Davon weiß sie noch nichts. Das ist üblich. Das ist typisch für einen Junggläubigen. Er lernt den Herrn Jesus kennen und wir haben [00:31:02] gesehen, dass Ruth bekehrt war. In Kapitel 1, dass sie sich bekehrt hat. Das heißt, das ist der Retter, das weißt du, aber mehr weißt du noch nicht. Das ist das einzige, was du weißt, dass er für dich gestorben ist. Mehr noch nicht. So war das auch. Das ist Boas. Mehr kann sie mit diesem Mann noch nicht verbinden.

In Kapitel 3 kann sie deutlich mehr mit diesem Mann verbinden. Wir haben das gestern gesehen. Das ist ein Buch des Wachstums. Und Ruth ist gewachsen.

Nomi ist auch gewachsen. Und wir müssen auch wachsen. Der Herr Jesus muss uns mehr sein, als nur Boas. Der muss uns mehr sein, als nur diejenige, der Segen austeilte. Du musst eine persönliche Beziehung zu dem Herrn Jesus pflegen. Das ist natürlich wahr, wenn du bekehrt bist, hast du eine solche Beziehung zu dem Herrn Jesus. Aber ich meine, in dem praktischen Leben muss das eine persönliche, eine echte Lebensbeziehung werden.

Da sprach Nomi zu ihrer Schwiegertochter, gesegnet sei er von dem Herrn, dessen [00:32:02] Güte nicht abgelassen hat, von den Lebenden und von den Toten. Was für eine andere Sprache. Gott hat in Kraft in ihr Leben hineingesprochen. Nicht mal bei ihr persönlich, sondern bei ihrer Schwiegertochter. Und sofort wendet sich die Perspektive in ihrem Leben. Ist das nicht Gnade von Gott? Ich habe gestern gesagt, wir finden kein Bekenntnis bei Nomi. Kein Bekenntnis. Und trotzdem wirkt Gott. Und trotzdem gibt er ihr jetzt eine komplett neue Blickrichtung für ihr Leben. Er hat seine Güte nicht abgelassen. Kapitel 1, er hat gegen mich, gegen uns gezeugt. Und jetzt erkennt sie, dass da doch Güte gewesen ist. In der Beschäftigung Gottes mit ihr.

Er hat diese Güte nicht von den Lebenden und nicht von den Toten abgelassen. Die Toten, sie denkt natürlich jetzt weiter. Viel weiter, als was Ruth wissen kann. [00:33:02] Das war ihr Mann und ihre beiden Söhne. Die waren gestorben. Und damit war eigentlich für sie keine Nachkommenschaft. Kein Erbteil gab es mehr. Und da hat Gott jetzt gewirkt, weil sie sieht, dass Boaz, das sagt sie ja auch, ein Blutsverwandter ist.

Das heißt, sie merkt, da hat Gott jemanden uns geschickt und hat Ruth auf dieses Feld geradezu geschickt, wo jemand ist, der uns dieses Erbteil doch irgendwie erhalten kann. Und an uns Lebenden, da war Nahrung jetzt da.

Wenn wir nochmal 2. Mose 16 nehmen, für eine ganze Anzahl von Tagen gab es jetzt schon Nahrung. Und wenn Ruth weiterarbeiten würde, dann wäre für diese Saison sozusagen ausgesorgt.

Nomi spricht also im Moment nur von äußeren Zuwendungen Gottes. Aber immerhin, wenn wir wenigstens mal erkennen würden in unserem Leben, wie Gott in den äußeren Umständen zu [00:34:02] unserem Guten wirkt.

Wenn es uns schlecht geht, vielleicht wenn es uns geistlich schlecht geht, dann haben wir nicht mal mehr ein Auge dafür, dass Gott die äußeren Umstände gut lenkt. Und dann muss er uns darauf stoßen, wie bei Nomi hier, dass er uns echt darauf stößt, dass wir mal die Augen aufmachen, um zu sehen, dass Gott da wirksam ist, auch in den Umständen, in denen wir leben.

Nomi sprach zu Ruth, der Mann ist nahverwandt mit uns, er ist einer von unseren Blutsverwandten. Ich habe gestern schon kurz über diese Kette, wie dieser Mann sich innerhalb dieses Kapitels verändert, gesprochen.

Er ist nahverwandt, er ist einer von unseren Blutsverwandten. Das heißt eigentlich steht hier im Text ja, er ist ein Löser.

Das kann Ruth nicht verstehen. Das merken wir auch an ihrer Antwort, dass sie sagt, er hat auch zu mir gesagt, du sollst dich zu meinen Knechten halten. Sie geht überhaupt nicht auf diese [00:35:02] Einwendung von Nomi ein. Trotzdem ist es irgendwie noch traurig bei Nomi, er ist einer von unseren Blutsverwandten. Sie hat offensichtlich noch nicht erkannt, dass es der, der uns helfen kann. Es ist der Einzige, der uns helfen kann. Nomi kannte ihre Verwandtschaft und sie wird gewusst haben, dass es da noch einen anderen gibt. Deshalb spricht sie von einem. So müssen auch wir, wenn wir mal auf einem falschen Weg sind oder gewesen sind, dann müssen wir dahin geführt werden, dass es Rettung nur durch den einen gibt. Manchmal meinen wir noch, vielleicht gibt es verschiedene Wege, wie uns irgendwie geholfen werden kann. Nein, wir müssen dazu geführt werden, dass wir erkennen, es ist nur der Herr, der uns zurückbringen kann, der uns helfen kann. Dann sehen wir an

Nomi hier ein Stück weit auch, dass sie nicht sensibel ist. [00:36:02] Können nicht auch wir, junge Gläubige, die jung im Glauben sind, überfordern? Unsere Kinder mal zuerst. Wir können sie zum Beispiel bei der täglichen Bibellese, können wir sie überfordern. Indem wir Dinge da ansprechen, wo sie irgendwie nicht mitkommen. Hier bei Ruth sehen wir das. Also ihre Antwort zeugt davon, dass sie nicht kapiert hat. Und das kann man ihr überhaupt nicht zum Vorwurf machen. Sie kannte sich natürlich in dieser Gesetzesstruktur, in diesen verschiedenen Gesetzen kannte sie sich nicht aus, konnte sie sich nicht auskennen. Aber das hätte Nomi eigentlich wissen müssen. Und trotzdem redet sie über den Kopf von Ruth hinweg. Können wir auch mit unseren Kindern tun. Machen wir uns Mühe, die Mühe, wenn wir die Bibel mit ihnen lesen, dass wir das wirklich so versuchen zu erklären, dass sie das verstehen können. Bitte. Wir sind alle Menschen, die schwach sind. Und wer von uns wäre jemand, der das perfekt für Kinder erklären könnte. Und zwar vom Anfang [00:37:02] drei Jahre bis zu 18 jeweils. Genau passend für diese Altersstufe. Darum geht es nicht. Die Frage ist, machen wir uns Mühe. Oder ist das Einzige, was wir machen, immer, dass wir etwas dazulesen. Das ist ja nicht verkehrt, dass man auch was dazu nimmt. Aber merken wir, ob unsere Kinder irgendwie das mitnehmen? Es ist besser, wenn wir den Text mit ihnen noch einmal durchsprechen. Und wenn wir auch mal anfangen mit solchen Bibeltexten, die vielleicht nicht zu den schwierigsten gehören, auch für Kinder. Dass sie mal die Geschichte mit dem Herrn Jesus kennenlernen, das ist doch entscheidend. Oder auch die Geschichte des Volkes Israel. Und dann mit ihnen das durchgehen. Dass sie ein Verständnis, ein zunehmendes Verständnis von diesen Dingen bekommen. Und wie ist das unter uns Geschwistern? Sind wir solche, die sich die Mühe machen, auch mit jungen Gläubigen mal so zu reden, dass sie das verstehen können? Ich bin gar kein Zweifel, [00:38:02] wer mit jungen Gläubigen zu tun hat, der wird das merken. Da kommen Fragen, zum Beispiel nach einem Dienst Sonntagnachmittags.

Haben wir dann irgendwie einen Kanal geschaffen, wo sie diese Fragen auch loswerden können? Oder sitzen sie da mit ihren Fragen und kein Mensch kümmert sich um sie? Keiner versucht auch mal auf sie einzugehen. Sie mal einzuladen und mal zu fragen, sag mal, wie verstehst du das? Hast du das verstanden? Wie kann ich das weitererklären? Bei Nomi sehen wir das hier nicht. Hoffentlich sind wir solche, die uns Zeit nehmen und Mühe geben für solche jungen Gläubigen.

Nun, Ruth antwortet, dass Boaz zu ihr gesagt hat, du sollst dich zu meinen Knechten halten, bis sie meine ganze Ernte beendet haben.

Sie ist beeindruckt von Boaz und nachdem Nomi dann auch weiter von Boaz gesprochen hat, geht sie für [00:39:02] sich davon aus, aha, es geht um Boaz und das hat er mir gesagt und das möchte ich tun. Nomi bestärkt sie in gewisser Hinsicht, indem sie jetzt dann zu ihr sagt, es ist gut, meine Tochter, dass du mit seinen Mägden ausgehst, damit man dich nicht auf einem anderen Feld anfallt.

Zweierlei sehen wir hier bei Nomi. Erstens, sie wandelt das Wort von Boaz ab. Boaz hatte gesagt, sie soll sich zu den Knechten halten. Sie sagt, sie soll sich zu den Mägden halten. Vorher in Titel 2 war das so.

In Vers 8, 2 Vers 8 am Ende, da hatte er zu ihr gesagt, halte dich zu den Mägden. Aber jetzt hat er ihr offenbar gesagt, bleibe bei meinen Knechten. Das sind die Schnitter gewesen. Geh also, damit du Wachstum erlebst. Sei nicht zufrieden, einfach nur bei den Mägden zu bleiben, sondern geh mit den Schnittern. Wenn der Herr uns etwas sagt, dann lasst uns [00:40:02] dabei sorgfältig bleiben. Auch wenn das bei den Mägden kein verkehrter Weg war, so können wir das nicht sagen, war es aber doch nicht exakt das, was Boaz ihr gesagt hat. Und sie als Schwiegermutter, sie als diejenige, die

Autorität in dem Leben von Ruth ohne Zweifel hatte, hat sie da ein Stück, so scheint es doch, neben die Spur gebracht.

Gott möchte, dass wir geistlich zunehmen. Und dass wir da sind, wo die Schnitter sind. Da, wo wirklich Nahrung zubereitet wird. Dass wir eben nicht nur sammeln, sondern dass wir gerade da sammeln, wo er seine Diener, seine Knechte, seine Gläubigen hat, die weiterhelfen.

Das sind ja nicht nur hier in diesem Bild, sind das ja nicht nur männliche Knechte, sondern der Herr hat auch Schwestern, die weiterhelfen dir in deinem Glaubensleben. Aber solche, die eben wie Schnitter sind, die eben [00:41:02] eine Hilfe sind für dein Glaubensleben. Sei nie zufrieden, keiner von uns darf zufrieden sein mit dem geistlichen Zustand, mit der geistlichen Situation, in der er ist. Ich habe das gestern schon gesagt, wir brauchen geistliches Wachstum. Du wie ich, wir alle brauchen das. Und deshalb lasst uns da bei den Schnittern bleiben.

Zweitens hat sie gesagt, Nomi, damit man dich nicht auf einem anderen Feld anfallt.

Ist es nicht so, dass wir leicht die Dinge, sagen wir mal, die vor Augen sind, als Problem erkennen vielleicht?

Davon hatte der Boas überhaupt nicht gesprochen, anzufallen. Er hatte nicht von anderen Feldern mehr gesprochen. Er hatte nicht davon gesprochen, dass es da vielleicht äußere Gefahren gibt, sondern er hatte davon gesprochen, dass sie da bei seinen Knechten einfach die Augen auf dieses Feld gerichtet haben sollte. Er wollte ihr geistliche Nahrung geben und er wollte nicht, dass [00:42:02] sie jetzt aus Angst vor irgendwelchen äußeren Begegnungen, die ein Mensch, die wir vielleicht oft vor Augen haben, irgendetwas tun.

Nein, sie sollte einfach auf seinem Feld, auf dem Feld, wenn wir das so anwenden wollen, von dem Herrn Jesus sammeln.

Vers 23 zeigt, dass rot das tat. Sie blieb da, bis die Gersten und die Weizenernte beendet waren.

Eine Reihe von Auslegern schreibt in diesem Zusammenhang von den 50 Tagen zwischen dem Fest der Erstlingsgabe, wo sie offensichtlich angekommen sind, bis zu dem Pfingstfest, eben 50 Pfingsten bis zu diesem Pfingstfest, dass sie diese ganze Zeit jetzt gesammelt hat. Mir scheint, dass das etwas kurz gegriffen ist. Wenn ihr nach 3. Mose 2 schauen wollt, da seht ihr von diesem Pfingstfest, ja, [00:43:02] dass von dem Pfingstfest gesagt wird, in 3. Mose 2 Vers 12, was die Opfergabe der Erstlinge betrifft, so sollt ihr sie dem Herrn darbringen, aber auf den Altar sollen sie nicht kommen. Zum lieblichen Geruch. Und der Hintergrund ist, dass bei dieser Gabe eben auch Sauerteig vorhanden war. Diese Erstlingsgabe hier in 3. Mose 2 Vers 12 ist nämlich nicht diese Erstlingsgabe, die direkt nach dem Passage gegeben wurde, sondern ist das Pfingstfest. Bei dem Pfingstfest wurden diese zwei Brote gebracht, wo eben Sauerteig enthalten war. Und das wird hier Fest der Erstlinge genannt. Offensichtlich ist dieses Pfingstfest die Eröffnung gewesen von der Weizenernte. Deshalb ist mein Eindruck, dass hier unser Vers 23 weit länger gewesen ist, als nur bis zu dem Pfingstfest. [00:44:02] Vielleicht sogar bis zu diesem Laubhüttenfest, wo dann wirklich die gesamte Ernte des Jahres eingesammelt worden ist. Und das passt auch so ein Stück weit zu dem, was da passiert in den Versen 6 und 7 des nächsten Kapitels, dass da diese große Freude war. Das war ja ein regelrechtes Freudenfest.

Also vielleicht, ich will das einmal offen lassen, vielleicht war das mehr als diese 50 Tage und diese anderen Feste oder das Laubhüttenfest war ja dann im 9. Monat. Also da sind dann weitere 4 Monate ungefähr vergangen. Insgesamt also ein halbes Jahr.

Vielleicht hat sie dieses ganze halbe Jahr in Treue und mit Fleiß und mit Energie auf diesem Feld verbracht. Was für eine junge Frau, die dort als Fremde kam und dann ihre [00:45:02] ganze Energie in dieses Sammeln hineingesetzt hat. Meinst du, dass wenn du so voller Energie dieses halbe Jahr und das ist bis zum Ende der Saison, also das Sammeln bis zu dem Zeitpunkt, wo der Herr uns die Ernte dann einmal gibt, das ist letztlich, bildlich gesprochen, unser Lebensabend.

Wenn wir so sammeln, meint ihr, dass der Herr uns ohne Lohn lässt? Nie lässt er uns ohne Lohn, wenn wir treu in dem sind, was er uns anvertraut hat. Und das sehen wir hier bei Ruth. Nomi hat inzwischen verstanden, dass es nicht nur ein Blutsverwandter, nicht ein Löser unter vielen, es ist der Löser. Und deshalb sagt sie in Kapitel 3 Vers 1 Sollte ich dir nicht Ruhe suchen.

Ruhe suchen, so wie in Kapitel 1, in dem Sinn, dass sie in die [00:46:02] Ehe gehen kann, dass sie eine Ruhe hat im Blick auf die Frage, die damals wie heute die meisten jungen Menschen irgendwie beschäftigt, Ruhe zu finden, einen Ehepartner zu finden. Und damals in Israel war das natürlich noch wichtiger, auch Nachkommen zu haben, denn sie warteten darauf, dass der Messias geboren würde. Und nun schlägt sie der Ruth vor, jetzt bei diesem Fest, was da vor der Tür stand, worfelt, eben boaster am Abend auf der Gerstentenne, dieses Worfeln ist ja, die Körner waren längst ausgeschlagen, aber da war immer noch der Spelt an diesen Körnern. Und dadurch, dazu wurden die erstmal ein Stück weit zertrampelt und dann wurde das eben mit so einer Gabel oder eben mit so einem Dresch Instrument, wurden dann die Körner hochgeworfen, das wurde eben auf einer Tenne gemacht, wo auf beiden Seiten eben [00:47:02] kein Widerstand war, sodass der Wind dann diese Spreu, diese Spelt dann eben wegtreiben konnte. Deshalb wurde das oft abends gemacht, weil da eben der Wind oft ein Stück weit stärker vorhanden war. Und in der Verbindung gab es dann ein Fest in aller Regel, da wurde gegessen, da wurde Freude miteinander gehabt und Knechte oder eben in einem besonderen Anlass, wie offenbar hier war dann der Eigentümer der Boas, der selber schlief bei der Ernte, um sie zu schützen, damit eben kein Feind kommen konnte, um diese Ernte weg zu treiben. Und diese Situation, vielleicht der letzte Tag überhaupt dieser gesamten Saison, den sollte nach Meinung von Nomi sollte Ruth nutzen, um eben Ruhe zu finden.

Wir haben das gelesen, der Vorschlag war, dass sie dort zu ihm [00:48:02] ging und es ist ja ganz offensichtlich, dass das ein offensichtlicher Hinweis war, den Ruth geben würde, dass sie Boas heiraten wollte.

Das mag uns ein Stück weit natürlich eigentümlich vorkommen. Aber wir müssen uns versetzen in die damaligen Gewohnheiten, die einfach andere waren, als sie bei uns waren und wir brauchen und dürfen auch nicht irgendetwas unwürdiges, unreines in diese ganze Begebenheit hineindenken, sonst würde Gottes Wort davon sprechen. Nein, offensichtlich war das damals Teil einer gewissen Kultur, wie sie dort in Israel oder überhaupt in dieser damaligen Zeit auch vorhanden war. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass ja hier die besondere Situation war, dass Ruth und Nomi einen Löser brauchten. Und offensichtlich gab es einen [00:49:02] näheren Löser. Vielleicht ist das einer der Gründe dafür, dass Boas auch nicht von sich aus aktiv wurde. Er musste ja immer damit rechnen, dass Ruth oder Nomi zu dem eigentlich näheren Löser erstmal gehen würden. Wir kommen gleich auf die einzelnen Gesetze noch zu sprechen, der eben dieses Problem, das sie hatten, mit Blick auf keine Nachkommenschaft irgendwie lösen sollte.

Wir sollten also diese besonderen Umstände jetzt nicht einfach auf unsere Zeit übertragen. Und doch wollen wir mal kurz über das Thema Verlobung nachdenken.

Hier ist eine junge Frau, hier ist ein Mann, ob er älter war oder nicht, viele schließen daraus, dass er ihr gegenüber immer sagt, meine Tochter, dass er nicht mehr ganz so jung gewesen ist. Wir können das nicht letztendlich entscheiden, weil wir einfach die Ansprachegewohnheiten [00:50:02] der damaligen Zeit nicht gut beurteilen können.

Vielleicht war das einfach auch eine Respekt- erweisung vor einer Frau, die eben aus einem anderen Land, aus Moab gekommen ist. Vielleicht ist es aber eben auch so, dass er wirklich älter schon war als Ruth.

Wenn heute zwei Menschen sich verloben, dann ist das auch so eine Geschichte wie hier, die einen Vorlauf hat. Vielleicht nicht ein halbes Jahr, vielleicht länger, vielleicht kürzer. Eine Geschichte, die nur zwischen diesen beiden Herzen geht.

Nomi hatte die Weisheit, in dieser Hinsicht dürfen wir das doch sagen, im Sinne des Hohen Liedes, wie es da dreimal heißt, die Liebe nicht aufzuwecken vor der Zeit. Sie hat diese 50 Tage oder dieses halbe Jahr gewartet und hat gewartet, wie die Dinge sich [00:51:02] entwickelten. Offensichtlich hat sie gemerkt, dass da etwas entstanden ist in dem Herz von der Ruth. Wir als Eltern, wir haben selber ja noch kleine Kinder, aber Eltern können manchmal sehr treiben. Und das ist nicht gut.

Die Dinge müssen sich so entwickeln, wie der Herr sie in den Herzen von einem ich sage einmal jungen Mann, einem jungen Bruder, einer jungen Schwester entwickeln lässt. Das ist ja das Geheimnis aus Sprüche 30 auch, das wir letztlich nicht erklären können. Die Geschichte, die eine Liebesbeziehung entstehen lässt. Gott, der eine solche Liebesbeziehung entstehen lässt, zwischen einem jungen Bruder und einer jungen Schwester. Und hoffentlich ist es dann auch heute noch so, dass es rein zugeht.

Dass man nicht Dinge vorwegnimmt vor der Ehe, sondern dass man rein auch [00:52:02] in die Ehe gehen kann.

Gut ist, wenn wir als Eltern in liebevoller, in betender, auch in unterweisender Weise unsere Kinder begleiten.

Dass sie die rechten Vorstellungen, die biblischen Vorstellungen auch von einem solchen Weg bekommen. Und wenn wir dann auch in der Verlobungszeit solche sind, die mit Weisheit begleiten.

Manchmal kann man ja als Vater, als Mutter in eine schwierige Situation kommen, wo man nicht glücklich ist mit der Wahl des Kindes.

Dann lasst uns sehr weise sein, wie wir damit umgehen.

Auch wir als Eltern können in unrechtmäßiger Weise Kinder, also ich meine solche, die sich verlobt haben, auseinander treiben. Und doch sind wir manchmal auch genötigt zu warnen.

Mindestens, [00:53:02] wenn ein Teil nicht gläubig ist.

Das ist aus Gottes Wort ganz deutlich, dass das keine Beziehung ist, die Gottes Wort uns irgendwie offen lässt. Und das gleiche gilt doch, wenn einer einen anderen kirchlichen Weg, gemeinsamen Weg geht, als der andere.

Das ist doch undenkbar, eine solche Beziehung einzugehen.

Wir reden nicht darüber, wie das bei Ruth war, dass jemand, wie wir so sagen, aus der Welt zum Glauben kommt.

Auch da können wir manchmal falsche Vorstellungen haben. Was ist der Maßstab, dass ich eine Beziehung gutheiße bei meinen Kindern? Sind da nicht manchmal sehr irdische Maßstäbe bei mir vielleicht vorhanden, statt geistliche Maßstäbe? Konnte es eine bessere Frau geben für Boas als diese Ruth? Hätten wir [00:54:02] ohne weiteres zugestimmt, wenn unsere Kinder, darf ich das mal so sagen, mit einer Ruth angekommen wären oder ankommen?

Es zeugt von Weisheit, wie Boas hier mit dieser Situation umgeht. Es zeugt von Weisheit, wie Nomi hier mit dieser Situation umgeht.

Ich möchte bei diesem praktischen Teil nur noch etwas in Kapitel 3 sagen zu Vers 18 am Ende.

Der Mann wird nicht ruhen, bis er die Sache heute zu Ende geführt hat. Ich erlebe immer wieder bei jungen Leuten, dass da ein ständiges Hin und Her ist, ohne eine echte Entscheidung zu fällen.

Ich habe schon erlebt, wie das wirklich zu einer Zermürbung geführt hat, gerade bei jungen Frauen, bei jungen Schwestern. Wenn wir irgendwie ein bisschen spielen als Männer, das können wir leichter vielleicht als junge [00:55:02] Frauen, ein bisschen spielen mit dem Gedanken, das könnte jemand sein, wie wir heute sagen, ein wenig flirten auch, aber keine echte Entscheidung treffen. Das hat Boas nicht getan. Als die Entscheidung auf ihn zukam, ja, er hat ein halbes Jahr gewartet und wir können das verstehen, eine Moabiterin, 5. Mose 23, das war ein Problem.

Das lässt sich ja nicht leugnen. Aber als dann die Entscheidung zu fällen war, dann hat er nicht irgendwie lange rumgemacht. Dann hat er nicht gesagt, ja, ich verstehe, ich gucke mal, wie wir das irgendwann irgendwie irgendwo regeln können. Wir lesen Kapitel 4, Vers 1, dass er an dem Tag, naja, an dem Tag heißt es dort nicht, aber es heißt jedenfalls, und Boas ging zum Tor hinauf und setzte sich dort. Das hat er an diesem Tag getan. Hat er die Sache dann auch geregelt. Lass diese Dinge nicht schleifen.

Wenn du vor dem Herrn dazu kommst, dass er dir sagt, [00:56:02] dass er dir deutlich macht, dass jetzt der Zeitpunkt ist für eine Beziehung, dann gehen die Dinge auch an. Wir wollen nicht hastig, auch nicht übereilen, natürlich nicht. Aber wir wollen auch nicht die Dinge einfach so laufen lassen, mal gucken, vielleicht kommt ja auch noch eine andere, die mich auch oder mehr interessiert. Nein, dann führen wir diese Dinge auch zu Ende. Das ist unser Auftrag. Das ist dein Auftrag. Und du wirst in der Ehe Entscheidungen treffen müssen. Du hast, gerade als Mann, hast du die Verantwortung für dein Haus, für deine Ehe. Und deshalb fälle auch Entscheidungen. Und lass es nicht so laufen, wir alle kennen das im Beruflichen, da gibt es manche, die warten mit Entscheidungen, bis eben keine Entscheidung mehr zu fällen ist. Das kannst du in so einer Sache nicht tun. Und der Herr erwartet von uns, dass wir auch dann diese Entscheidungen wirklich fällen.

In Kapitel 4, ganz zum [00:57:02] Schluss jetzt, was diesen praktischen Teil betrifft, fällt uns auf, wie die Freude in dieser Stadt ist, wie die Freude in der Nachbarschaft ist, über diese eheliche Beziehung.

Können wir uns eigentlich noch mitfreuen mit anderen? Wenn Boas ein älterer Mann war, dann hat er manche Ehe gesehen, die geschlossen wurde. Und er hat gewartet und hat sich mitgefremt.

Jetzt darf er selber die Freude haben und darf die Freude teilen mit der ganzen Stadt.

Natürlich ist nicht jede eheliche Beziehung, die eingegangen wird, wirklich zur Freude einer ganzen Stadt, in diesem Bild mal zu sprechen. Aber wenn es doch Freude gibt, dann lasst uns auch diese Freude ausdrücken und lasst uns sie auch mal weitergeben, dass wir uns mitfreuen.

Es ist manchmal leichter, mit zu weinen, mit zu trauern, als mit zu freuen, sich mit zu freuen. Sich mit zu freuen [00:58:02] bedeutet mehr Selbstlosigkeit als mit zu trauern. Und deshalb ist das etwas, was wir unbedingt tun sollten, uns zu freuen mit unseren Geschwistern und wir wollen das jetzt mal allgemeiner sehen, nicht nur bezogen auf eine Eheschließung.

Vielleicht über Nachwuchs, über Kinder, die kommen.

Vielleicht über etwas, was der Herr schenkt im Leben, an äußerem Segen. Können wir uns noch mitfreuen, dass andere äußeren Segen haben oder sind wir noch neidisch? Oder auch an inneren Segen, an Aufgaben, die der Herr Jesus schenkt.

Ich möchte jetzt noch etwas sagen über diese Lösung. Wir können ja nicht über dieses Buch sprechen, ohne dieses Problem, was hier vorhanden ist, ein wenig anzusprechen.

Nomi hatte in Kapitel 2 schon Vers 20 von diesem Blutsverwandten gesprochen. [00:59:02] Und das ganze Kapitel 3 und 4 ist ja dann voll mit diesem Problem, wie kann gelöst werden, was da eben zu lösen war. Dazu wollen wir uns kurz einmal die Stellen anschauen, die von diesem Lösen sprechen. Wir gehen in 3. Mose 25, wo wir zwei Teile dieses Lösens finden. Zunächst mal in Vers 25 heißt es Wenn dein Bruder verarmt und von seinem Eigentum verkauft, so soll sein Löser, sein nächster Verwandter kommen und das Verkaufte seines Bruders lösen. Vers 28 Und wenn seine Hand nicht gefunden hat, was erforderlich ist, um ihm zurückzuzahlen, so soll das von ihm Verkaufte in der Hand des Käufers desselben bleiben bis zum Jubeljahr, und im Jubeljahr soll es frei ausgehen, und es soll wieder zu seinem [01:00:02] Eigentum, und er soll wieder zu seinem Eigentum kommen. Es gab also in Israel die Möglichkeit, dass jemand verarmte und dann nicht mehr in der Lage war, seinen Besitz, sein Grundstück zu versorgen. Und dann hatte Gott in seiner Vorsorge eine Möglichkeit geschaffen, dass dieser Grundbesitz gelöst werden konnte. Das heißt letztlich, dass nicht dieser Grund verkauft wurde, denn Gott hat gesagt, dass der Besitz, das Land, gehört mir, aber die Ernten für eine ganze Anzahl von Jahren konnten verkauft werden.

Also das, was als Ernte erwartet wurde, wurde sozusagen verkauft, und dafür gab es dann jemand, der diese Ernte, dieses Grundstück für diese Zeit sozusagen gekauft hat, wir würden heute vielleicht sagen Erbpacht, und der spätestens im Jubeljahr das dann zurückgeben musste. Und dann relativ schnell war eben die Möglichkeit, dass ein Löser, ein Blutsverwandter [01:01:02] diese Ernten dann zurückkaufen konnte, und dass er sozusagen für die Familie dann sogar für die ganze Zeit bis zum Jubeljahr dieses Grundstück wieder zurückgekauft, wieder gesichert hat.

Das ist also das Lösen von Besitz. Dann gibt es eine zweite Lösung, und das ist von Personen.

Gleiches Kapitel, Vers 48, oder ich lese Vers 47, Vers 49, Vers 49, Entweder sein Onkel oder der Sohn seines Onkels soll ihn lösen, oder einer von seinen nächsten Blutsverwandten aus seiner Familie soll ihn lösen.

Jetzt konnte die Verarmung also [01:02:02] so weit gehen, dass ich nicht nur meinen Besitz sozusagen verkaufen musste, sondern dass ich mich selber als Knecht verkaufen musste. Und da hat Gott auch wieder Vorsorge getroffen, dass dann ein Löser, ein Blutsverwandter, also einer der Verwandtschaft ist, haben wir hier gesehen, dass er mich zurück freikaufen konnte.

Dann finden wir eine dritte Art von Lösung in Israel, und das ist in 4. Mose 35, in 4. Mose 35, da geht es, ist man vielleicht ein Stück weit erstaunt, da geht es um die sogenannte Blutrache.

In Vers 19 lesen wir, der Blutreicher, und wenn ihr die Fußnote anschaut, seht ihr, der Löser, der nächste Verwandte, soll den Mörder töten.

Also Lösung war in Gottes Augen nicht nur das Freikaufen, sondern [01:03:02] auch das Rechen, wenn jemand Blut vergossen hat. 4. Mose 35 ist das Kapitel, wo es um die Zufluchtstätte geht. Und da war es, wenn aber einer einen Mord begangen hat, dann gab es diese Zufluchtstätte für ihn nicht, und dann gab es den nächsten Blutsverwandten, dessen der umgebracht worden ist, und der löste diese Schuld dessen ein, der diesen Mord begangen hat, indem er diese Blutrache ausgeführt hat und denjenigen umgebracht hat. Und dann noch eine vierte Art von Lösung findet ihr in 5. Mose 25. Da steht zwar an dieser Stelle nicht das Wort lösen, Blutrache oder Blutsverwandter, aber die Sache wird dann später, gerade in unserem Buch, dann so benutzt. 5. Mose 25, Vers 5 Wenn Brüder beieinander [01:04:02] wohnen und einer von ihnen stirbt und hat keinen Sohn, so soll die Frau des Verstorbenen nicht auswärts eines fremden Mannes Ehefrau werden. Ihr Schwager soll zu ihr eingehen und sie sich zur Frau nehmen und ihr die Schwagerpflicht leisten.

Das heißt, er löste sozusagen die Kinderlosigkeit, dass eben sie keine Nachkommen und dann kein Erbe hatte, dadurch, dass er sie heiratete und der erste Same, der erste Nachkomme, dem Bruder, dem verstorbenen Bruder zugerechnet wurde.

Ein Beispiel dafür findet ihr in 1. Mose 38. Das ist bei Judah und seinen Söhnen, die eben starben, wo der erste starb, ohne ein Nachkommen zu haben und dann die Frau eben von dem Bruder geheiratet werden musste. Und ihr wisst, dass das dazu führte, dass Judah eben, dann nachdem der zweite starb, durch seine Bosheit [01:05:02] den dritten, der Tama nicht gegeben hat und dadurch Judah selbst, durch diese Hurerei mit der Tama dann zwei Söhne gezeugt hat. Von einem der zwei lesen wir dann in unserem vierten Kapitel. Das waren die vier Notwendigkeiten, wo ein sogenannter Löser, jemand, der etwas einlöste, das Wort heißt eigentlich zurückfordern oder auf eine Sache, auf einen Menschen Anspruch erheben. Das ist eigentlich das Wort, was hier benutzt wird und was Gott in dem Familienrecht in Israel eingeführt hat, um eben Erbe weiter zu vererben, selbst wenn Armut da war oder Kinderlosigkeit.

Nun, diese vier Arten finden wir natürlich hier nicht. Wir finden hier bei Nomi finden wir, dass der Besitz offenbar verarmt war, dass sie keinen Besitz mehr hatte. Wir haben in Kapitel 4 gelesen, dass sie das Grundstück [01:06:02] verkaufen wollte, in Vers 3. So ganz genau, wie man das verstehen muss, ist nicht klar. Denn wieso verkaufte sie es jetzt, wenn sie es besaß? Sie konnte ohnehin nur

Ernten verkaufen.

Also offensichtlich war die Verarmung so weit gedient, dass entweder Elimelech das schon verkauft hatte und sie es jetzt durch einen Löser zurückkaufen wollte oder dass sie den Grundbesitz jetzt noch besaß und jetzt verkaufen wollte, damit sie irgendwie ein Auskommen hatte. Das zweite, was hier in dem Buch Ruth mit der Lösung verbunden wird, ist, dass eine Person gelöst wurde. Also dieses vierte, die Heirat.

Machlon hatte keine Kinder mit der Ruth. Elimelech hatte keine Söhne mehr mit Nomi. Und da wurde jetzt ein Löser gesucht, der Nachkommen ihnen verschaffte.

Nun sage ich das, [01:07:02] weil es uns im Wesentlichen darum geht, jetzt einmal das in dem prophetischen Charakter zu sehen. Das Volk Israel war kinderlos geworden.

Der Feigenbaum hatte der Herr Jesus, hatte den Feigenbaum verflucht. Es gab keine Nachkommen mehr. Und jetzt brauchte es einen Löser.

So braucht das Volk Israel tatsächlich einen Löser. Und dieser Löser ist Gott, ist der Herr Jesus. Und ich möchte gerne diese vier verschiedenen Fälle jetzt einmal kurz zeigen im Blick auf das Volk Israel.

Wir finden alle vier Arten der Lösung tatsächlich auch mit diesem Ausdruck dort behaftet in den Propheten Jesaja. Wir gehen zuerst zu Jesaja 63.

In Jesaja 63 findet ihr zunächst den Freikauf von Besitz.

In Vers 16 lesen wir [01:08:04] Denn du bist unser Vater, denn Abraham weiß nicht von uns. Seht ihr, da waren keine Nachkommen mehr. Abraham weiß nicht von uns. Israel kennt uns nicht.

Du, Herr, bist unser Vater, unser Erlöser. Von Alters her ist dein Name. Das ist der Erlöser, der schon immer von Gott vorgesehen war, er selbst. Warum, o Herr, lässt du uns von deinen Wegen abirren? Verhärtetest unser Herz, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen der Stämme deines Erbteils. Für eine kurze Zeit hat dein heiliges Volk es besessen. Unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind zu solchen geworden, über die von Alters her nicht geherrscht, die du nicht geherrscht hast, die nicht nach deinem Namen genannt waren. O, dass du die Himmel zerrissest, herab, herniederführest, dass vor deinem Angesicht die Berge erbeben.

Er ist der Erlöser, [01:09:02] der ihnen das Erbteil, das sie verloren hatten durch ihre Untreue, der ihnen dieses Erbteil wieder zurückgibt. Das zweite, was wir gesehen haben, war das Lösen von Personen, die in Knechtschaft gekommen sind. Das finden wir in Kapitel 43.

Isaiah 43. Und da lesen wir in Vers 1, ihr kennt diese Verse. Und nun so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel, fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Vers 3. Ich bin der Herr, dein Gott, ich der heilige Israels, dein Erretter. Ich gebe als Lösegeld Ägypten hin und Äthiopien und Seba an deiner Stadt, weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen und ich dich lieb habe. Seht ihr, da hat Gott sie als Personen gelöst. Er wird ihnen nicht nur das Erbteil zurückgeben, [01:10:02] sondern sie auch als Personen erlösen. Sie brauchen diese Erlösung. Auch sie als Volk, als Überrest müssen gelöst,

müssen erlöst werden, damit Gott sie zurückführen kann in sein Land.

Was die Blutrache betrifft, das ist Kapitel 47, Jesaja 47, und da lesen wir in den Versen 3 und 4 Aufgedeckt werde deine Blöße, ja gesehen werde deine Schande.

Ich werde Rache nehmen und Menschen nicht verschonen. Unser Erlöser, Herr der Heerscharen, ist sein Name, der Heilige Israels. Hier wird Gott Rache nehmen und zwar an den Nationen, dass sie das Volk Israel unterdrückt haben und auch an dem ungläubigen Volk Israel. Er wird diese Rache ausführen. Auch in dieser Hinsicht ist er der Löser. Und zum Schluss, was die Ehe [01:11:02] mit dem Volk Israel betrifft, finden wir in Jesaja 54. Ich glaube, wir hatten das beim ersten Mal schon.

Ich lese aus Jesaja 54, Vers 1 Jubel, du unfruchtbare, die nicht geboren. Bricht in Jubel aus und jauchze, die keine Wehen gehabt hat. Denn die Kinder der Vereinsamten sind zahlreicher als die Kinder der Vermählten, spricht der Herr. Vers 4 Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht beschämt werden. Und schäme dich nicht, denn du wirst nicht zu Schanden werden, sondern du wirst die Schmach deiner Jugend vergessen und dich an die Schande deiner Witwenschaft nicht mehr erinnern. Denn der, der dich gemacht hat, ist dein Mann. Herr der Hirschan ist dein Name. Der Heilige Israels ist dein Erlöser.

Gott ist der wahre Erlöser für sein irdisches Volk. Er wird sie wieder neu aufnehmen [01:12:02] als seine Braut. Und er wird ihnen Nachkommen geben. Jesaja 59 und 60 bis in Ewigkeit.

Sie werden immer Nachkommen haben. Da wird immer Frucht vorhanden sein in dem irdischen Volk Gottes.

Vielleicht ist das nicht so sehr Gegenstand für unsere Beschäftigung in unserem persönlichen Studium. Aber denkt mal darüber nach, dass das Alte Testament voll ist von der Prophetie über das irdische Volk Gottes. Warum? Weil es Gottes Volk ist.

Er hat sich Jahrtausende, mehrere Tausend Jahre hat er sich gekümmert um sein Volk.

Das ist ihm eine Herzensangelegenheit. Und deshalb wird er sie lösen.

Was muss der Erlöser sein? Damit wollen wir uns jetzt auch kurz beschäftigen. Das kann ja nicht jeder lösen. Deshalb steht ja bei uns Blutsverwandter, [01:13:02] obwohl das eigentlich der Ausdruck Löser ist. Aber durch diesen Begriff soll ja ausgedrückt werden, dass nicht irgendwer lösen kann. Es muss ein Blutsverwandter sein. Ist uns das klar, was das auch für uns bedeutet? Auch wir konnten nicht erlöst werden. Wir brauchten auch einen Löser, einen Erlöser. Das musste ein Blutsverwandter sein.

Gott konnte uns nicht lösen. Er musste Verwandter werden.

Hebräer 2 Vers 14 Er musste Fleisches und Blutes teilhaftig werden, damit er dich und mich lösen konnte. Seht ihr, das ist noch ein Stück anders als bei dem Volk Israel. Da war diese Verwandtschaft, weil es sein Volk war, schon vorhanden. Aber bei dir und mir musste etwas geschehen. Da musste Gott Mensch werden. Er musste Mensch werden, damit er als Verwandter diese Lösung für dich und für mich herbeiführen konnte.

[01:14:02] Zweitens konnte nur jemand das tun, der das freiwillig tat. So konnte es niemand zwingen. Das sehen wir hier bei dem näheren Blutsverwandten. Der konnte nein sagen.

Zunächst war das, kann man in 5. Mosen nachlesen, war das ja mit einer gewissen Schändigung verbunden, dass dieser Schuh weiter gereicht wurde und dass man ihn den Barfüßigen nannte. Hier bei Rot ist das nicht mehr mit einer solchen negativen Seite behaftet. Aber es war Freiwilligkeit nötig. Ist das nicht bei dem Herrn Jesus? Hat er nicht gesagt, siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun? Hebräer 10.

Er ist freiwillig gekommen.

Niemand konnte den Herrn zwingen. Er ist freiwillig gekommen. Drittens, er musste selber frei sein.

Es konnte keiner, der [01:15:02] selber versklavt war, konnte diesen Dienst nicht tun. Der Herr musste frei sein. Das war er. Er hatte es, Philippa 2, nicht für einen Raub geachtet, Gott gleich zu sein. Er war ein Freier in jeder Hinsicht. Er kam auf diese Erde und hat gesagt, niemand kann das Leben von mir nehmen. Ich gebe das freiwillig.

Das ist unser Herr. Viertens, er musste vermögend sein, so wie Boas.

Er musste diesen Besitz haben, um das lösen zu können. Ist das nicht der Herr Jesus? Er, 2. Korinther 8, Vers 9, der reich war, ist um unser Willen arm geworden.

Nur der Herr Jesus konnte uns lösen. Nur er war ein Blutsverwandter, wurde zu einem Blutsverwandten für uns, der vermögend war, der die Kraft hatte, uns zu [01:16:02] lösen. Damit bin ich bei Kapitel 4.

Denn der erste Blutsverwandte sagt ja, ich will lösen, als ihm Boas das vorstellt. Und dann, als er ihm sagt, aber das ist nicht möglich, dann mit der Auslösung, mit der Lösung von Rot sagt er, nein, das kann ich nicht tun.

Vers 6.

Ich kann nicht für mich lösen, dass ich mein Erbteil nicht verderbe.

Wovon spricht dieser erste Löser? Ihr seht erstens, dass er keinen Namen hat. In Vers 1 heißt es nur, du, der und der, komm her. Dieser Löser hat keinen Namen. Zweitens sehen wir hier diese 10 Männer, die da als Zeugen genommen werden. Ist das nicht naheliegend, gerade wenn es um das Volk Israel geht, das Gesetz als ihren nächsten Erlöser, ja, nächsten Löser zu nehmen? Sie hatten sich unter das [01:17:02] Gesetz gestellt und damit war das Gesetz ein Löser. Es war tatsächlich ein Löser. Wenn du diese Dinge tust, das Gesetz gab einen Weg der Lösung und das Volk hat sich darunter gestellt. Und tatsächlich hat sich auch Ruth unter dieses Gesetz gestellt. Nomi hatte ihr gesagt, du musst sozusagen verweisen auf diese Lösungsvorschrift des Gesetzes. Und damit hat auch sie sich unter dieses Gesetz gestellt. Dadurch blieb und war dieses Gesetz der erste Löser.

Aber konnte das Gesetz lösen? Das Gesetz hat manches bewirkt. Wir haben uns mit dem Buch der Richter beschäftigt. Das Volk hatte immer wieder versagt und trotzdem hatte Gott wieder Retter geschickt, wieder Richter geschickt, hat er wieder ein Aufleben geschenkt. Warum konnte Gott das

tun unter dem Gesetz? Wir vergessen leicht, [01:18:02] dass das Gesetz in seiner Gabe mit Gnade vermischt war. Das erste Gesetz, was Gott gegeben hatte, war ein reines Gesetz. Aber dieses Gesetz hat nie Anwendung gefunden. Denn als Mose mit diesen beiden Gesetzestafeln von dem Berg kam, da waren sie mit dem goldenen Kalb beschäftigt und er hat sie sofort zerschmettert, diese Gesetzestafeln. Und dann hat er Gott angerufen als den barmherzigen Gott, langsam zum Zorn und groß an Güte. So war das Gesetz eine Vermischung von Gnade und Gesetz. Und so konnte das Gesetz Gott konnte dem Volk Israel durch das Gesetz immer wieder Neugnade geben. Bis zu dem Zeitpunkt, und das habe ich gestern schon einmal kurz angedeutet, dass sie in Johannes 19 Vers 15 gesagt haben, wir haben keinen König als nur den Kaiser. Was hat das Volk Israel damit gemacht? Es hat sich auf die Seite der Nationen gestellt, der Moabiter und der Ammoniter. Und was hat das Gesetz [01:19:02] zu diesen Stämmen, zu diesen Nationen gesagt? Von ihnen kann in Ewigkeit niemand in die Versammlung Gottes kommen. Seht ihr, wo das Gesetz verurteilt, da kann es nicht zugleich Lösung schenken. Und deshalb gilt für das Gesetz, das was wir in Römer 8 finden, Vers 3, dass das Gesetz kraftlos ist, um uns zu lösen. Römer 8, Vers 3, denn das dem Gesetz unmögliche, weil es durch das Fleisch in uns nämlich kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend die Sünde im Fleisch verurteilte.

Das Gesetz konnte nicht lösen. Das Gesetz konnte nicht lösen.